

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

11 (24.1.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892205)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: S. Zirk, Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM XII 34: 551. Druck und Verlag: S. Zirk, Eilsfleth. Hauptverteilung: S. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachdruck A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfrist 17.

Nr. 11

Eilsfleth, Donnerstag, den 24. Januar

1935

Deutschlands Außenhandel

Der Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft führte schon im Laufe des Jahres 1933 zu einer lebhafteren Entwicklung vor allem der Einfuhr. Die Entspannung der deutschen Devisenlage veranlaßte dann freilich einschneidende Maßnahmen zu Anfang des vergangenen Jahres. Infolge dessen war die Einfuhr von Mai bis November 1934 fast ohne Unterbrechung zurückgegangen. Im Dezember 1934 hat sie allerdings wieder um 53 Millionen RM, d. h. um 15,5 v. H. zugenommen. Mit 399 Millionen RM lag sie damit sogar etwas über dem Aprilergebnis, der bisher höchsten Ziffer im Jahre 1934. Auch in den beiden Jahren 1932/33 hatte die Einfuhr im Dezember steigende Tendenz gezeigt.

Im Monatsdurchschnitt des Jahres 1934 war (verglichen mit 1933) die Einfuhr von Lebensmitteln von 90,2 auf 88,9 Millionen RM gefallen, die Rohstoffzufuhr von 201,7 auf 216,7 Millionen RM und der Fertigwareneimport von 55,8 Millionen RM auf 62,5 Millionen RM gestiegen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind an der Steigerung der Einfuhr in erster Linie die europäischen Länder beteiligt. Zugunommen hat insbesondere die Einfuhr aus Spanien (Süßfrüchte), Großbritannien (Wolle, Steinfelle), Italien (Haut), Norwegen (Tran und Felle), den Niederlanden (Butter, Eier) und der Tschechoslowakei (Garne). Die Einfuhr aus Übersee ist in geringem Umfang gestiegen. Die Einfuhr aus Brasilien (Kaffee, Baumwolle) war etwas höher, die Bezüge aus den Vereinigten Staaten waren dagegen weiter gesunken.

Die Erhöhung der Einfuhr im Dezember beruhte auf verschiedenen Umständen. Sie waren teils saisonaler Natur, denn der letzte Monat im Jahre pflegt im allgemeinen einen verstärkten Einfuhrbedarf mit sich zu bringen. Weiterhin ist die Steigerung der Einfuhr aber wohl auch darauf zurückzuführen, daß der Neue Plan — der eine Leber- einstimmung der Einfuhr mit unerer Zahlungskraft herbeiführen will — sich noch nicht in jeder Hinsicht voll auswirken konnte. Bei dem bestehenden System der Verrechnungs- und sonstigen Abkommen mußte Deutschland aus handelspolitischen Gründen zunächst noch mehr Waren hereinlassen, als sich mit den Zielen des Neuen Planes vereinbaren läßt. Die Ergebnisse des letzten Jahres lassen also wohl ein abschließendes Urteil über die Zweckmäßigkeit des Neuen Planes noch nicht zu. Überdies ist durch Verhandlungen mit den beteiligten Staaten erreicht worden, daß die Abkommen den Grundzügen des Neuen Planes besser angepaßt wurden; das war schon eine Folge davon, daß dem Auslande auf den Verrechnungsfonten größere Guthaben zustanden und dadurch Zahlungsverzögerungen eintraten.

Die Ausfuhr hat sich im Vergleich zur Einfuhr etwas weniger günstig entwickelt. So hat sich im Dezember z. B. die Ausfuhr mit 354 Millionen RM nur annähernd auf dem Stand von November 1934 (356 Millionen RM) gehalten, während die Einfuhr, wie schon erwähnt, stark gestiegen war. Die Ausfuhrentwicklung im Dezember war übrigens in früheren Jahren recht unterschiedlich. Von 1925 bis 1931 ging die Ausfuhr im Dezember meist zurück. In den Jahren 1932 und 1933 hatte sie dagegen steigende Tendenz gezeigt. Wenn der Export diesmal im Gegensatz zu den beiden Vorjahren wieder etwas abgenommen hat, so ist dabei zu berücksichtigen, daß das November-Ergebnis — jahreszeitlich gesehen — verhältnismäßig hoch lag. Die kleine Verminderung der Ausfuhr entfällt fast ganz auf Lebensmittel und Getränke; die Ausfuhr von Rohstoffen und Fertigwaren entsprach dagegen fast genau den Ergebnissen des Vormonats. Auch die Verteilung der Ausfuhr auf die einzelnen Länder zeigt in der letzten Zeit keine nennenswerten Verschiebungen mehr. Hervorzuheben ist innerhalb Europas lediglich eine Zunahme der Ausfuhr nach Italien, der Schweiz, Frankreich und Spanien. Dem steht gegenüber ein erheblicher Ausfuhrrückgang im Verhältnis nach Schweden, Desterreich und Ausland. Von den überseeischen Ländern hat Argentinien in letzter Zeit den Bezug deutscher Waren gesteigert. Neudings wurde übrigens auch mit der Südafrikanischen Union ein Abkommen abgeschlossen, das der deutschen Ausfuhr neue Möglichkeiten eröffnet.

Wenn also vielleicht auf der Gesamttratte aus unserem Außenhandel im letzten Jahre rückwärts zu machen sich doch bereits wieder Steigerungstendenzen bemerkbar. Die Anzeichen der Besserung sind das Ergebnis der national-ökonomischen Wirtschaftspolitik, und diese Tatsache ist gewiß das erfreulichste Ergebnis des letzten Jahres.

Berdiente Ehrung

Berlin, 23. Januar.

Der Reichshaupter Landesverband Saargebiet hat den Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Berlin“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin, in Würdigung seiner hohen Verdienste durch 15jährige Aufklärungsarbeit im deutschen Saargebiet unter Berufung in den Führerstab zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Ehrentag eines Kämpfers

Der 85. Geburtstag General Ehmanns.

Berlin, 23. Januar.

Der berühmte Heerführer und treue Gefolgsmann Adolf Hiltner, General Ehmann, feierte am Dienstag seinen 85. Geburtstag. Er verlebte seinen Ehrentag in dem Berliner Vorort Nikolassee im Hause seiner Tochter. Der schöne Willen hatte reichen Flagenrhythmus angelegt. Das Ziel der großen Schar der Gratulanten war das Haus Nr. 22 in der von-Lud-Str. Von der mit Blatgrün bemaltenen Stenreihe der zweifelhafte Wila grüßte die Hakenkreuzflagge. Unbeweglich stand ein Doppelposten der SS mit geschultertem Gewehr vor dem Eingang. Seit den ersten Vormittagsstunden kamen in unaufhörlicher Folge die Gratulanten mit Sträußen, Blumentorden und Geschenken. Der Gauleiter der Kurmark, Staatsrat Rube, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Vertreter der Kurmark im Reichstag und Sohn märklicher Erde persönlich seine herzlichsten Geburtstagsgrüße zu überbringen. Im Namen der damals vom Sieger von Brzezina geführten 3. Garde-Infanterie-Division und aller Mittkämpfer der Durchbruchschlacht sprachen Generalleutnant von Roeder als letzter Kriegskommandeur der Division und Hauptmann Krusenberg als alter Dromangoffizier des Generals Ehmann dem Jubilär unter Leberredung einer Ehrengabe Glückwünsche aus. Hunderte umlännten auf der gegenüberliegenden Seite hinter den Absperrungsetten der SA die Straße.

Um 10 Uhr vormittags eröffnete die Kapelle der Reichsschule des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes ihr Ständchen im Garten mit dem Chor „Lobe den Herrn“, um es nach weiteren Darbietungen mit dem Badenweiler Marsch abzuschließen. Dann kam die Kapelle des Infanterie-Regiments 9 an die Reihe. Währenddessen marschierten auf der Straße in langer Front ein Ehrenflur der SA-Standarte 17 und eine Ehrenabteilung der SA, dahinter die Hitlerjugend. Wenige Minuten später erschien der Gefeierte vor der Gartentür in Begleitung seines Sohnes, des SA-Gruppenführers, Heil-Ause begrüßten ihn von allen Seiten, der Präsenzmarsch lang auf, die SA-Wache präferierte. Der General, der den Pour-le-mérite mit Ehren- lang angelegt hatte, mußerte die lange Front und drückte seine Freude in einer kurzen Ansprache aus, die in ein Sieghell auf den Führer ausklang.

Gegen Mittag erschienen als weitere Gratulanten u. a. die Reichsminister Dr. Frick und Kerrl, und in Vertretung des preußischen Ministerpräsidenten General Göring, Staatssekretär Körner. Auf dem Familien- und Freundesstand im Hause hatten sich inzwischen die Gaben zu Bergen gehäuft. Der Führer des Jungvolkannes „General Ehmann“ 11/1/3 hat eine reizende Glückwunschkarte überreicht mit handgemalten Bildern.

Die Glückwünsche des Führers

Am Nachmittag wurde General Ehmann die schönste Ehrung zu seinem Geburtstag zuteil: Der Führer und Reichsführer selbst kam, um seinen treuen Mittkämpfer, der als erster General der alten Armee den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung gefunden hatte, persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

Die Kunde von diesem Besuch hatte sich schnell verbreitet, und eine gewaltige Menschenmenge umlännte die Wila und füllte die Straßen, als der Führer eintraf. Der Führer befand sich in Begleitung seines Adjutanten, des SA-Obergruppenführers Brüdnere, des Reichspressescheffers der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich und des SS-Brigadeführers Schaub sowie des Adjutanten der Wehrmacht, Major Hockbach. Mit dem Führer erschien auch sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß. Unter dem unaufhörlichen Jubel und den brausenden Heil-Rufen der Menge betrat den Führer und sein Stellvertreter mit Gefolge das Haus, in dem wenige Minuten vorher auch Stabschef Luge eingetroffen war. Kurz danach erschien Reichsminister Dr. Goebbels.

Als General Ehmann vor dem Hause erschien und der Führer ihn am Arm geleitete, glück der Jubel einem wahren Dran. Der Führer zeigte dem Geburtstagskind das Gesicht, einen Mercedes-Wagen, den General Ehmann tief gerührt beäugelte. Der Wilschlag war rührend und herzlich. Nach einmal wünschelte beim Abschied der Führer seinem treuen Mitarbeiter im Kampf um die Macht des Veste, General Ehmann und Reichsminister Dr. Goebbels wackelten dann noch einige herzliche Worte. Nachdem auch Dr. Goebbels abgefahren war, ging der General, von seinem Sohn geleitet, in den Vorarten zurück, nicht ohne erneut dem Kreuzfeuer der Filmoperatore und Photographen ausgesetzt zu sein. In das Mikrophon des Rundfunks sprach er folgende markige Worte: „Ich bin hoch beglückt, in meinem hohen Alter noch zu erleben, daß Deutschland seine Ehre wiedergewonnen hat und wieder zur Macht zurückgeführt durch das alleinige Verdienst seines Führers Adolf Hiltner. Ich bin beglückt, an meinem 85. Geburtstag diesen herrlichen Mann unter meinen Gratulanten zu haben. Deutschland muß das alte Inneleben in der Welt wiedergewinnen, und das alles wird erreicht werden durch unseren Führer Adolf Hiltner!“

Gesunderhaltung der Jugend

Ein Erlass des Reichsinnenministers.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat in Übereinstimmung mit der Reichsrede des Reichsjugendführers, in der auf die Wichtigkeit der Gesunderhaltung der Jugend besonders hingewiesen ist, den Länderregierungen und Regierungspräsidenten ausführliche Richtlinien für die gesundheitliche Betreuung der SA gegeben.

Der Minister macht dabei darauf aufmerksam, daß die zwischen dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Reichsjugendführer am 30. Juli 1934 getroffenen Vereinbarungen nicht überall innegehalten wurden, und stellt fest, daß Leberanstrengungen der Jugend unbedingt vermieden werden müssen.

Ferner ist auf Witterungsverhältnisse genügende Rücksicht zu nehmen und die Bekleidung der Jahreszeit anzupassen. Ganz besonders bedarf die Veranstaltung von Zeltlagern in bezug auf die Jahreszeit und auch sonst sorgfältiger, sachverständiger Vorbereitung; ärztliche Hilfe ist dabei sicherzustellen. Die amtlichen Stellen werden beauftragt, mit den zuständigen Gebietsführern der SA und den Führerinnen des BDM, sich in Verbindung zu setzen und darauf hinzuwirken, daß unter Heranziehung der Amtsärzte und SA-Ärzte nicht nur die bisher erlassenen Bestimmungen befolgt, sondern ganz allgemein bei Fahrten, Leberungen, Lagern, Kinder-Verdichtungen und allen sonstigen Veranstaltungen die gesundheitlichen Belange der Jugend voll gewahrt werden.

Großer Hochverratsprozess

51 Thüringer Kommunisten vor Gericht.

Rudolstadt, 23. Januar. Vor dem in Rudolstadt tagenden Straßsen des Oberlandesgerichts Jena hatten sich in über einwöchiger Verhandlung 51 zum großen Teil aus Pöbner stammende Kommunisten zu verantworten, weil sie die Organisation der kommunistischen Partei und ihrer Nebengliederungen bis fast in die Mitte des Jahres 1933 illegal fortgesetzt hatten. Bei den Angeklagten handelt es sich vielfach um zum Teil sogar mit Zuchthaus vorbestrafte Leute, deren Vorstrafen zum großen Teil unpolitische Verbrechen zugrunde liegen. Sie haben sich, wie aus den Geständnissen einiger Angeklagten hervorgeht, als Führer des Roten Frontkämpferbundes usw. des sogenannten roten Massenlebensbuches betätigt, Kurierdienste geleistet, Schießübungen abgehalten, Flugblätter und Zeitungen hekerigen Inhalts verteilt und so auf die gewalttätige Beseitigung der Regierung hingearbeitet. Auch waren sie teilweise im Besitz von Waffen und Sprengstoffen.

Das Gericht verurteilte die beiden Hauptangeklagten Willy Korn und Kurt Born wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2½ bzw. 2¼ Jahren Zuchthaus, weitere 36 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu 2½ Jahren, 13 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der alten gesetzlichen Strafbestimmungen, die ein Höchstmaß von 3 Jahren Zuchthaus vorsehen.

Hinrichtung eines kommunistischen Mörders

Auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses in Breslau ist der vom Schwurgericht Breslau zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Paul Hahn aus Breslau hingerichtet worden. Die Hinrichtung stellt die Sühne für den am 30. Mai 1931 erfolgten Mord an dem Stahlhelmann Gustav Müller dar, der am Abend dieses Tages im Anschlag an die Stagerat-Feier des 12. Reichsfrontsoldatenfestes von Hahn erschossen wurde.

Wie in dem Urteil des Schwurgerichts festgestellt wurde, ist Müller, als er in der letzten Reihe einer Fahngengruppe des Stahlhelms marschierte, von einer größeren kommunistischen Menschenmenge überfallen, zu Boden geschlagen und mit Fäusten, Knüppeln, Gummischläuchen und Dolchen schwer mißhandelt und verletzt worden. Als die Menge auf einen Warnruf „Weg! Feuer!“ bestietriet und Müller sich mühsam wieder aufzurichten versuchte, gab Hahn auf ihn drei Schüsse ab, von denen einer den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Dreier-Ausflug in Neapel

Genf, 23. Januar.

Der Völkerverbundrat hatte durch seinen Beschluß vom 17. Januar seinen Dreier-Ausflug beauftragt, zusammen mit der deutschen und französischen Regierung sowie der Regierungskommission des Saargebietes die im Hinblick auf die Rückgliederung der Saar zu treffenden Maßnahmen und die Ausführungsbestimmungen der durch Deutschland und Frankreich in bezug auf die Volksabstimmung eingegangenen Verpflichtungen festzusetzen. Der Dreier-Ausflug ist nochmals zusammengesetzt, um seinen Arbeitsplan in diesem Sinne festzulegen und hat dabei beschloffen, daß seine nächste Tagung in Neapel abgehalten wird.

Erster Reichsbetriebsappell

Gemeinschaftswille des deutschen Handels.

Deutschland erlebte am Montag den ersten Reichsbetriebsappell, der als Reichsrundkundgebung von der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) durchgeführt wurde. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach aus dem Betrieb eines großen Berliner Handelsunternehmens in der Innstadt über alle deutschen Sonder- zu Hunderttausenden von Betrieben mit mehreren Millionen deutscher Volksgenossen. Mit diesem Appell dokumentierte der deutsche Handel eindringlich, daß er nichts mehr mit dem Handel des überwindenen liberalistischen Systems zu tun hat, sondern ein Grundpfeiler des Dritten Reiches geworden ist.

In ganz Deutschland blühen die Geschäfte bis um 9 Uhr getrieblen. Während die Großbetriebe in ihren eigenen Betriebsräumen an dem Appell teilnahmen, marschierten die Geschäftsführer der mittleren und kleinen Unternehmungen, angefangen vom jüngsten Lehrling bis hinauf zum Betriebsführer, in Berlin zu den verschiedensten von der DAF bereitgestellten Sälen, um sich dort zu dem Gemeinschaftsempfang zusammenzufinden. In dem Berliner Großbetrieb, von dem aus der Appell übertragen wurde, wies ein großes Transparent mit den Symbolen des Dritten Reiches auf das Besondere dieser Stunde hin. Darüber leuchtete ein Spruchband mit der Aufschrift: „Nur durch gemeinsame Arbeit werden wir den wahren Sozialismus errichten“. Arbeiter und Angestellte standen an ihren Arbeitsplätzen.

Fanfanenlänge der Hitler-Jugend eröffneten den Appell. Ein Gefolgschaftsmittglied des Betriebes sprach einen fernen Tagespruch, der in das gemeinsam gefungene Arbeitsfrontlied ausklang. Nach einem Sprechchor der Hitler-Jugend meldete Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Lehmann, daß 1.150.000 Betriebe mit nahezu vier Millionen Volksgenossen ausschließlich der Brüder von der heimgekehrten Saar zum Appell angetreten sind. Dann nahm

Dr. Ley

das Wort. Der Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der NSDAP, rief noch einmal den überwältigenden Eindruck ins Gedächtnis der überall in deutschen Landen gehend, daß als die Wertigkeiten an der Saar nach einem fünfjährigen heftigen Ringen um ihr Deutschland mit einer Kleinemtheit sich zurückbekannt zu unserer Volks. „Der Kampf endete mit dem Siege des Nationalsozialismus über den internationalen marxistischen Geistes. Wir sind hier“, so sagte Dr. Ley, weiter, „nicht zusammengekommen, um einem Stande, einer Klasse, einem Berufe zu dienen, sondern alles, was wir tun und was wir haben und was wir noch leisten werden, es dient nur einem Gedanken: Deutschland. Denn unser Führer Adolf Hitler hat gesagt: Es soll keiner glauben, daß sein Glück dann gehen kann, wenn es dem Nachbarn schlecht geht. Deshalb rufen wir allen Deutschen zu: Dein Interesse hat dort aufgehört, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen.“

Zu den Volksgenossen und Volksgenossinnen im Handel gewandt, sagte Ley: „Wir wollen gemeinsam wieder das schaffen, was ehemals Ihre Vorfahren, Ihre Vorkämpfer und Vorkämpfer waren, jenen Tapf der königlichen Kaufmanns, wie wir ihn aus dem Geheiß der Fügung oder in den Städten der stolze Hanse kennengelernt haben. Es ist ein Wunder, daß nach kaum zwei Jahren das waffenlose Deutschland, dieses Deutschland, das sich selbst entmannte, das zu einem Krämerpöbel, zu einem zweiten Karthago geworden war, sich wieder aufgerafft hat. Ihr Männer und Frauen von Handel, Handwerk und Industrie, Ihr Meister und Gesellen, Ihr Handelsherren und Bekehrte, haltet zusammen, seid eine Gemeinschaft! Adolf Hitler hat uns die Ehre wiedergegeben. Es ist ein Wunder, daß uns das Schicksal keine Mann gelangt hat, der uns aufrüttelte und sagte: Niemand darf es mehr wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen. Wavoh! Adolf Hitler, unser Führer, wir danken dir in dieser Morgenstunde und das sei unser Gelöbniß:

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, eine Kameradschaft von Treue, von Anhänglichkeit, von Opferbereitschaft, wir wollen kämpfen für Deutschland, für Adolf Hitler!“

Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand dieser erste große deutsche Betriebsappell seinen Abschluß.

Die Verreichlichung der Justiz.

Im Zuge der Verreichlichung der Justiz ist bereits in allen Ländern die Uebergabe der Landesjustizverwaltungen auf das Reich erfolgt. Für die Länder Hamburg, Mecklenburg, Oldenburg, Bremen und Vöbck hat der Beauftragte des Reichsministers der Justiz, Senator Dr. Rothberger, die Uebnahme vollzogen. In Würdigung dieses historischen Ereignisses findet am 25. Januar 1935 vormittags 12.30 Uhr in Hamburg in der Halle des Oberlandesgerichts ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, und Staatssekretär Dr. Freisler anwesend sein werden.

Geburtsstag eines Kämpfers von Mars la Tour.

Am 26. Januar wird einer der ältesten Offiziere Deutschlands und ältesten noch lebenden Kämpfer der Schlacht von Mars la Tour 97 Jahre alt. Es ist der am 26. Januar 1838 geborene Oberst a. D. von Kuschbach in Kolberg. Er trat im Jahre 1855 beim Infanterieregiment Fürst Blicher von Wasylitz in Stolp ein und ist Kämpfer der Kriege von 1864, 1866 und 1870-71. Den Krieg von 1870-71 machte er als Rittmeister und Eskadronchef beim Dragonerregiment Nr. 16 mit. Als Soldat riit er auch die große Kavallerieattacke in der Schlacht von Mars la Tour mit. Zuletzt war er Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 12.

Die Kriegsgewinne der amerikanischen Werften.

Der vom amerikanischen Seematt eingeleitete Ausschuss zur Unteruchung der Rüstungen nahm seine Arbeiten wieder auf. Er begann mit der Unteruchung der Kriegsgewinne der amerikanischen Werften. Dabei wurde festgestellt, daß die New Yorker Shipbuilding Corp. nach dem Weltkrieg von der Regierung eine während des Krieges für 14 Millionen Dollar errichtete Regierungswerft in Massachusetts für eine halbe Million Dollar erwarb und schon zwei Jahre später in der Bilanz mit 2 Millionen Dollar bewertete. Die Gesellschaft gab ihre Gewinne in der Zeit von 1917 bis 1921 mit 8.444 Millionen Dollar an, während die Regierung behauptete, daß die Gewinne der Gesellschaft 24.296 Millionen Dollar betragen haben.

Rücktritt des bulgarischen Kabinetts

Kriegsminister Staleff mit der Neubildung beauftragt.

Sofia, 23. Januar.

Ministerpräsident Georgiew hat nach einer kurzen Sitzung des Ministerrats dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts überreicht, der angenommen wurde. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde der bisherige Kriegsminister General Staleff betraut. Wie dieser vor Pressereportern erklärte, hofft er, dem König noch am Dienstagabend die Liste des neuen Kabinetts vorlegen zu können. Die neue Regierung dürfte sich in der Hauptsache aus Militärs zusammensetzen.

Wie zu dem Rücktritt der Regierung verlautet, ist dieser auf Verreibungen militärischer Kreise zurückzuführen, die schon seit einiger Zeit auf eine Umbildung des Kabinetts drängten. Der unmittelbare Anlaß, der schließlich zum Sturz des Kabinetts geführt hat, ist nach allgemeiner Auffassung in grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zu suchen, die zwischen den Mitgliedern der Regierung hinsichtlich der Auslandschuldenfrage bestanden haben. Nach noch unbefestigten Meldungen sollen neben dem bisherigen Kriegsminister Staleff zwei weitere Minister des bisherigen Kabinetts in die neue Regierung eintreten.

Saar-Emigranten in Frankreich

Paris, 23. Januar.

Außenminister Laval berichtete im Ministerrat über die Genfer Verhandlungen. Anschließend erstatteten Innenminister Rogier und Staatsminister Ferriot Bericht über den Stand der nach der Saarabstimmung begonnenen Einwanderung von Emigranten nach Frankreich.

Ergänzend erzählt man, daß seit der Abstimmung 85 Saarfranzosen, 1973 Saarländer und 442 Personen fremder Nationalität aus dem Saargebiet nach Frankreich eingewandert sind. Davon wurden untergebracht 612 in Louloue, 442 in Straßburg, 212 in Montaban, 197 in Carlsruhe, 102 in Triège.

Die Salzburger Garnison wird um 1000 Mann verfürcht. Die Quartiermacher des Bundesheeres sind bereits in Salzburg eingetroffen.

Memelländer-Prozess

Drei Verhaftungen im Gerichtsfaal.

Kowno, 23. Januar.

Im Prozeß gegen die Memelländer wurden die bis her auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Dr. Herbert Boettcher, Gronenberg und Ede in Haft genommen.

Das Gericht folgte damit einem Antrag der Staatsanwaltschaft, der mit Verbunkelungsgefahr begründet wurde. Der Angeklagte Kubbutat, der neben dem litauischen Spizel Molinnus einer der sogenannten „Gefährlichen“ ist, hatte ausgefragt, er sei beauftragt gewesen, unter der Zurechtung eine sogenannte „schwere Gruppe“ bzw. Sturmabteilung in der Neumann-Partei zu bilden. In der Verhandlung erklärte Kubbutat, daß er wegen dieser Auslage vor Gericht von den drei Angeklagten zur Rede gestellt worden sei von Gronenberg und Ede sogar bedroht worden sei. Die unabweisenden Behauptungen des Spizels Kubbutat gaben den Anlaß zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen den Prozeßbeteiligten. Das Gericht beschloß schließlich gegen Boettcher, Gronenberg und Ede die Anbahnung der Verhandlung Kubbutat Beschuldigten, die sofort im Gerichtsfaal verhaftet wurden.

Im weiteren Verlauf des Prozesses beantragte der Angeklagte Leo Boettcher, ihn wegen bringender Familienangelegenheiten und seines schlechten Gesundheitszustandes aus der Haft zu entlassen. Das Gericht beschloß, für die Enthaltung eine Sicherheit von 50.000 Lit zu fordern. Leo Boettcher ist Sekretär des Memelländischen Landtages und wird beschuldigt, an Sitzungen der Neumann-Partei teilgenommen und Mitglieder geworden zu haben.

Offbahn verkauft

Die Verhandlungen abgeschlossen.

Tofio, 23. Januar.

Nach einer Verhandlungsdauer von 19 Monaten wurden die Verhandlungen über den Verkauf der Chinesische Offbahn endlich zum Abschluß gebracht.

Die japanische Presse erklärt zu dem Ereignis, Somjer ruhlant habe mit dem Verkauf der Bahn seine imperialistischen Ziele in Ostasien aufgegeben. Der zum Abschluß gelangte Vorvertrag enthält alle Einzelheiten des Uebergangs der Bahn an Mandchukuo. Danach tritt die Sowjetunion folgende Werte ab: 1726 Kilometer Bahnstrecke, 2567 Kilometer Telegraphen- und Telefonlinien, das gesamte Bahnmateriale, Fabrikanlagen und umfangreichen Besitz an Bahndereien und Bahd.

Der Gesamtpreis beträgt 170 Millionen Yen. Ein Drittel dieses Betrages ist in bar zu zahlen, die restlichen zwei Drittel in Waren.

Die Zahlungen haben innerhalb von drei Jahren zu erfolgen. Die Hälfte des Barpreises ist bei Unterzeichnung des Vertrages fällig. Der Restbetrag muß mit 5 v. H. verzinst werden. Ueber die an Zahlungen Statt zu liefernden Waren werden im Laufe der nächsten sechs Monate besondere Verträge abgeschlossen werden. Die Sowjetunion verlangt Reis, Koffee, kleinere Schiffe, elektrische Maschinen und Apparate, Kupfer, Zinn, Sojabohnen und andere oder aber keine Waffen. Japan übernimmt die Bürgschaft für alle Zahlungen und wird hierüber eine besondere schriftliche Erklärung an Mostau abgeben. Die Preisfestsetzung für die zu liefernden Waren wird durch eine gemischte Kommission erfolgen. Die Chinesische Offbahn, oder wie sie von Japan nicht-mandschurische Seite bezeichnet wird, die nach Mandchurische Bahn wird mit der Ufuri-Bahn und der Sibirischen Bahn verbunden werden. Hierüber folgt ein besonderer Vertrag.

Die bei der Bahn beschäftigten sowjetischen Beamten müssen innerhalb von 5 Monaten nach der Sowjetunion zurückkehren.

Bergütungen und Pensionen für die Beamten werden von der Sowjetunion bezahlt. Der Hauptvertrag über den Bahnverkauf soll im Februar in Tofio unterzeichnet werden. Japan beabsichtigt gemeinsam mit Mandchukuo, die gesamte Bahnverwaltung neu zu ordnen. Unter einer neuen Gesellschaft, deren Gründung in Aussicht genommen ist, werden drei Hauptabteilungen gebildet werden, und zwar für das Gebiet der Nordmandschurischen Bahn, der bisherige mandchurische Bahn und der Südmandschurischen Bahn.



Glück ab Zrmingart!

ROMAN VON KÄTLE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Da kam ihr die ganze Beherrschung wieder. Henneberg, der ihr am Nachmittag die bittersten Vorwürfe wegen ihres angeblich nicht richtigen Verhaltens gemacht hatte, stieg vor ihrem Auge auf. Sollte sie sich noch länger von diesem Menschen quälen lassen? Ging nicht von ihrer Gesundheit und Fröhdlichkeit mehr ab? Hatte nicht der arme, blinde Vater ein Recht auf Erleichterung seines schweren Loses?

„Ich verbitte mir ein für allemal derartige Bemerkungen und Nachstellungen. Glauben Sie nicht, daß ich das auf die Dauer ertragen möchte. Ich muß Sie bitten, mich endlich in Ruhe zu lassen.“

„Aha, toll einfach! Adlig, arm, bettelarm — aber frech!“ Ein gemeines, brutales Aufsehen begleitete Stiehm's Worte. „Mein liebes Kindchen“, er machte eine künstliche Pause, um die Wirkung seiner Worte noch zu steigern, „solche Mädchen kenne ich. Ich durchschaue die Komödie... Zeit haben, mein schönes, empfindsames Kindchen. Auch Sie sind nicht unreichlich für einen Edgar Stiehm.“

Von dem Ende der stillen Straße her hallte der schwere Schritt einer Schuppstiefe, und da Stiehm scheinbar doch allen Grund hatte, eine Begegnung zu vermeiden, drehte er sich schnell herum und rief etwas Unverständliches zurück.

Serzknöpfend und mit bebenden Lippen kam Zrmingart an diesem Abend nach Hause. Schwer und doch erleichtert fiel sie in den Stuhl und saß apathisch dem gebliebenen Vater gegenüber.

Sie scheute sich, dem Vater das Essen zu bereiten. So besudelt fühlte sie sich durch die Worte des verbrecherischen Menschen.

Jeder Bissen quoll ihr im Munde.

„Daß du Aufregung gehabt, Vielöling?“ Der feinführende Blinde stellte die bestrafende Frage.

Zrmingart erröthet. „So wenig hatte sie sich also beherrsch.“

„Nein, Väterchen — wie kommst du darauf?“

„Ich höre, du ist nicht?“

Da nahm Zrmingart Messer und Gabel und hantierte — um Schein.

„Nur ein bißchen abgepannt, Väterchen. Es gab heute viel zu tun.“

Ihre Blicke glitten durch das Fenster, eilten über die Dächer und suchten in weiter Ferne ein erleuchtetes Flugfeld. Dort wurde hantiert und emsig gearbeitet. Vielleicht auf emsig für einen Menschen, dessen Leben das Schicksal schon begrenzt haben konnte, während er noch voll herrlicher Hoffnungen war.

Das Herz lag ihr an diesem Abend wie ein Stein in der Brust. Keinen Menschen hatte sie auf der Welt, der schuldig neben ihr stand. Dem hilflosen Vater mußte sie selber noch Schutz und Hilfe sein.

Wieder durchzitterte sie auch die Unruhe über die unheimlichen Worte Edgar Stiehm's. Würde sich dieser heimliche Kampf mit ihm nun immer wiederholen?

Sie biß sich auf die Lippen, um nicht aufzuschreien zu müssen. Ein feiner Blutstropfen sickerte...

Da fiel ihr Kopf matt auf die Lehne des Stuhles. Jetzt sich einmal ausweinen können.

„Du bist so still, mein gutes Kind!“

Da war wieder die zärtlich besorgte Stimme des Vaters.

„Ich bin nur müde, Väterchen — sehr müde.“

Die blinden Augen richteten sich auf Zrmingart, aber sie konnten nicht sehen, daß in den anderen schwere Tränen blinkten.

Zrmingart's Seele durchfuhr es wie ein Messer beim Anblick des heiter sorglosen Vatergesichts.

„Vater, Vater! Hilf du mir! Ich brauche Trost! Nur dies eine Mal. Dies eine Mal nur im Leben! Jahre hindurch war ich standhaft und hart. Nun beugen mich wie liebe, verheißende Augen und die Scheuflucht zweier Menschen. Ich bin doch kein Freiwild!“

Unverstanden, ungehört verhalten die Schreie im Innern des gequälten Mädchens. Im Innern, das doch so lange schon aus vielen Wunden blutete und noch immer die Kraft fand, Liebe zu spenden.

„Du mußt dich schlafen legen, Herzenkindchen. Gib mir doch, bitte, noch einmal den Zigaretten da herüber. Danke nur, ich rauche schon die ganzen Tage an diesen zwei Zigaretten und bin doch so glücklich darüber.“

„Väterchen!“

„Es ist aber auch ein so schönes Gefühl, wieder einmal verschwinden zu können, Zrmingart. Oh, dieses Gefühl.“

Jetzt blühte doch ein wehmütiges Gefühl über der Tochter bleiche Züge:

„Väterchen! Das ist doch kein Verschwinden!“

Jetzt gelang ihr schon ein fröhlicher Ton.

Wie eine Königin, erhaben und unantastbar, scheinbar unermeßlich im Tragen von stillen Kimmernissen, war Zrmingart.

Sie hatte das Gefühl ihr Auge abergämen und griff nun mit kindlich verbunderten Lippen nach dem Nachrichtenblatt, das in dem Manjardenbüchchen ein sehr fetter Saft war.

„E! Du hast ja gar eine Zeitung gekauft, Väterchen? O wie schön! Da bist du gewiß nicht so einsam gewesen den langen Tag?“

„Nein, Kind! Die ruhrende Frau Reich hat mir schon einige Seiten vorgelesen; aber sie spricht doch ein bißchen unbedeutlich. Schade!“

Zrmingart fühlte den unausgesprochenen Wunsch des Vaters und griff ihn sofort auf.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitslofer gewinnt 5000 RM auf Los des W.M. Als der Arbeitslose Mann aus Eggenstein im Kreise Stallpönnen von einem Gang nach dem Markt heimkehrte, begegnete ihm unterwegs der graue Glücksmann des Winterhofs, der ihn aufforderte, doch auch einmal sein Glück zu versuchen. Mann nahm sich ein Los und gewann eine Part. Durch diesen Erfolg ermutigt, zog er noch einen Los und damit einen Haupttreffer über 5000 RM. Glückstrahlend ging er zu einer Bank in Stallpönnen, wo ihm der Betrag ausgehändigt wurde.

Ziegenhandel mit Bettelwurf. In Hannover ist ein Mann festgenommen worden, der in der Altstadt verbotene, ohne Handelsberechtigung Hundepfote mit Wurstbrot zum Kreiße von 70 Pfg. an mitterweilte Volkskassen zu verkaufen. Es sollte sich heraus, daß es sich dabei um Bettelgute handelte, das der Mann auf regelmäßigen Bettelfahrten auf das Land zusammengetragen hatte. Er trug bei seiner Festnahme etwa 10 Pfund Wurstbrot bei sich. Dieses Geschäft war derart einträglich, daß er bei Bettelfahrten in achtjähriger Arbeitslosigkeit sich eine moderne Dreizimmerwohnung einrichten und fünf Fahräder für seine Familie kaufen konnte. Nebenbei hat er sich nicht scheut, die Unterfügung des Wohlfahrtsamtes und der Winterhilfe weitgehend für sich in Anspruch zu nehmen.

Selbstmörder gefährdet ein ganzes Haus. In seiner Wohnung in der Pöhländstraße in Dresden hatte ein im 1. Stock wohnender Mann in selbstmörderischer Absicht den Gasofen geöffnet. Als seine Mutter mit brennendem Licht das Zimmer betrat, erfolgte eine Explosion, durch die die Decken und Wände eingedrückt wurden. Drei Personen, der Selbstmörder, seine Mutter und sein Sohn, trugen erhebliche Verletzungen davon und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Durch die Explosion wurde ferner der Dachboden des Hauses in Brand gesetzt und das ganze Haus gefährdet. Mauern, Fenstern und Decken wurden zerstört. Die Feuerwehr war lange Zeit mit der Beseitigung des Brandes beschäftigt.

Ein graufiger Mord aufgefährt. Am 20. Oktober 1934 wurde in einem landwirtschaftlichen Anwesen in Altmörsch bei Dresden in einem Komposthaufen vergraben die Leiche der seit dem 1. August 1934 vermissten gewesenen Landwirtschaftsgehilfin Erna Kuhnert, die in dem betreffenden Anwesen beschäftigt war, aufgefunden. Die Leiche war in Säcke eingewickelt. Das fürchterliche Verbrechen hat jetzt durch einen Zufall seine Aufklärung gefunden. In einem Tanzlokal in Dresden wurde der 29jährige Johann Anders festgenommen, weil er einem Mädchen aus der Handtasche Geld gestohlen hatte. Anders war in demselben Anwesen beschäftigt, wie die ermordete Kuhnert. Bei seiner Vernehmung über den Diebstahl gab er auch zu, die Kuhnert die von ihm ein Kind erwartete, ermordet und in dem Komposthaufen vergraben zu haben. Nach der graufigen Tat habe er sich schlafen gelegt.

Großfeuer durch Brandstiftung. In den Hafenanlagen in Rabe ist ein Großfeuer ausgebrochen, das sich Schuppen mit Reis vernichtete. Erst nach mehrstündiger Bekämpfung konnte das Feuer gelöscht werden. Man vermutet Brandstiftung. Die Polizei hat mehrere verdächtige Personen festgenommen.

Schredensstat eines jungen Negers. Ein 18jähriger Neger aus Brazzaville (Französisch-Kongo), ein pensionierter französischer Kolonialbeamter als Diener auf sein Bestehen nach Cahors mitgenommen, habe überfall aus ungeklärten Gründen seine herfürgebrachte 2000 Reichsmark-Bündel den Kolonialbeamten durch Werfertische schwer und tiefer befehen. Als die Polizei sich des Täters bemächtigen wollte, mußte sie sich vor den vergifteten Beilen in Acht nehmen, die der Neger aus seiner verarbeiteten Stellung heraus abstoß, bis ihm der Bogen unter den Händen zerbrach.

Pflicht einsehendes Tauwetter verurteilte nach den Schneestürmen der letzten Tage im Nordwesten der Vereinigten Staaten Hochwasser, durch das großer Schaden angerichtet wurde. Demgegenüber herrscht im Mittelwesten eine Rekordkälte. Infolge heftiger Schneefälle ereigneten sich zahlreiche Verkehrsunfälle, bei denen über 50 Personen umkamen. Allein in Indiana verunglückten 20 Personen tödlich.

Raubüberfall auf einen Bahnpostwagen. Dortmund, 23. Januar. Ein schwerer Raubüberfall wurde nachts auf den Bahnpostwagen des Personenzuges 261, der um 23.46 Uhr den Bahnhof Rangel in Richtung Dortmund verläßt, verübt. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug etwa 1 Kilometer vom Bahnhof Rangel entfernt zum Stehen gebracht. Nach dem Anhalten des Zuges stiegen drei maskierte Männer auf dem Treppentritt am Zuge einlang bis zum Bahnpostwagen, der auf die Skopien vor dem nachtsgehenden Beamten geöffnet wurde. Die Räuber feuerten im gleichen Augenblick sieben Schüsse ab und erzwangen sich so den Eingang in den Wagen. Sie warfen vier Geldkisten auf die Gleise, die über 20 000 RM enthielten. Darauf suchten die Räuber unter Mithilfe von 2 Kisten das Weite, während sie die beiden anderen Kisten liegenließen. Im ganzen sind 8450 RM geraubt worden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Der Führer empfängt das Diplomatische Korps. Berlin, 23. Januar. Der Führer und Reichskanzler empfing im „Haus der Reichspräsidenten“ — wie alljährlich üblich — das bei ihm beglaubigte Diplomatische Korps. Ein dem Empfang nahmer förmliche in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger mit ihren Damen teil.

Der Flaggenerlaß zum 30. Januar. Berlin, 23. Januar. Aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung stangen auf Anordnung der Reichsregierung am Mittwoch, den 30. Januar, die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie der öffentlichen Schulen. Diese Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Das Ende der Stimmzettel. Genf, 23. Januar. Wie die Genfer Presse meldet, sind die 539 300 Wahlzettel aus dem Saargebiet in der Papierfabriek Brülken in Verzug bei Genf eingelangt worden. Bei diesem Akt waren Beamte des Völkerbundes und mehrere Genömer anwesend. Die 27 Urnen mit den Wahlzetteln wurden in einen großen Eisenbehälter gefüllt, der mit heißem Wasser gefüllt war. Die Einfahrtung erfolgte dann durch Rotation. Aus der Papiermasse soll Papier gemacht werden.



Gestein noch verlassen... heute geborgen

durch Eüere Patenschaft!

Zus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Westkommisje sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisbleib, den 24. Januar 1935

Tagesszeiger

☉-Aufgang: 8 Uhr 26 Min. ☽-Untergang: 4 Uhr 53 Min.

Sonnwasser:

5.19 Uhr Vorm. — 5.48 Uhr Nachm.

25. Januar: 5.50 Uhr Vorm. — 6.18 Uhr Nachm.

* Der Eisbleiber Turnerbund weist auf das Schauturnen aller Abteilungen des Vereins am kommenden Sonnabend hin. Der Abend wird durch die Vorführung des Filmes vom leistungsfähigen Unterkreisturnfest in Abbehausen eine ganz besondere Note bekommen. Die Eisbleiber Turnerinnen und Turner waren an der Durchführung dieses glänzenden Festes hervorragend beteiligt.

* Zulassung von Laienspielen. Die Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gibt auf Grund vieler Unklarheiten in der Öffentlichkeit folgendes bekannt: Nach § 3 des Theatergesetzes vom 15. Mai 1934 bedürfen natürliche und juristische Personen des Privatrechts zur Veranstaltung von Theateraufführungen — ob in geschlossenen Räumen oder auf Freilichtbühnen — der Zulassung des zuständigen Ministers. Die Prüfung und Entscheidung über Gesuche um Zulassung zur Veranstaltung von Theateraufführungen wird übertragen: 1. auf den Präsidenten der Reichstheaterkammer, soweit es sich um die Zulassung ständiger Theaterveranstaltungen handelt, 2. auf die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Veranstalter seinen Wohnsitz hat, soweit es sich um gelegentliche Theaterveranstaltungen handelt. Alle Anträge von Vereinen und Verbänden müssen also zunächst an ihre zuständige Verwaltungsbehörde verwiesen werden, die sich nur ihrerseits mit den örtlichen Stellen der Reichstheaterkammer ins Benehmen setzt. Ausgenommen sind solche Laienspiele, die ohne irgendwelche Vorverkauf, ohne irgendwelchen öffentlichen oder verdeckt öffentlichen Verkauf ihrer Karten in geschlossenen Verein stattfinden. Sobald die Veranstaltung über den Charakter einer vollkommen geschlossenen hinausgeht, bedarf sie der Zulassung durch die untere Verwaltungsbehörde. Diese Zulassung kann nur erteilt werden, wenn es sich um einen Einzelfall oder um nicht mehr als 6 Wiederholungen handelt und auch dann nur, wenn die Mitwirkenden oder die Veranstalter Mitglieder eines Fachverbandes der Reichstheaterkammer sind. Bei allen Fällen, die dieser Anforderung nicht entsprechen, muß die Entscheidung der Reichstheaterkammer Berlin eingeholt werden. Man wird einer derartigen Vorbereitung natürlich auch nur dann die Zulassung erteilen, wenn sie 1. den örtlichen Einrichtungen, die der Theaterkammer unterstehen, wie Verurschtes und dergleichen, keinen Abbruch tut, 2. sich als kulturell einwandfrei beweis und dem kulturellen oder wirtschaftlichen Nutzen der Allgemeinheit dient. Es geht auch nicht an, daß die starke Arbeitslosigkeit unter Bühnenkünstlern durch Laienaufführungen vergrößert wird. Es ist allen Parteigliederungen sowie Organisationen und Verbänden zu empfehlen, bevor sie mit einem Gesuch an die untere Verwaltungsbehörde herantreten, sich von dem zuständigen Kreis- und Ortsgruppenkulturrat der NSDAP beraten zu lassen.

* Achtung, Unfallgeschädigte! Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Reichs- und preußische Justizminister eine amtliche Warnung, die sich gegen die Geschäftspraktiken mancher sogenannter Unfallschutzbüros wendet. Durch ein besonderes System gelinge es diesen Büros, innerhalb ganz kurzer Zeit von einem Verkehrsunfall Kenntnis zu erhalten. Sie schicken dann sofort einen Vertreter zu dem Verletzten bzw. seinen Angehörigen, der ihnen die Dienste des Justizrats zur Durchsetzung etwaiger Schadenersatzansprüche anbietet. Unter dem Eindruck des Unfalles ließen sich die Verletzten bzw. ihre Angehörigen meist bestimmen, eine vorgelegte Vollmacht zu unterschreiben, nachdem ihnen erklärt worden sei, daß die Tätigkeit an sich unentgeltlich sei und nur im Falle des Erfolges ein bestimmter anteilmäßiger Satz gezahlt werden müsse. Auf Grund dieser Vollmacht träten dann diese Firmen an den Schadenersatzer oder seine Versicherungs-

gesellschaft heran und bemühten sich, auf jeden Fall einen Vergleich zustande zu bringen, da ihnen nur hierfür das vereinbarte Honorar zustehe. In letzter Zeit sei es wiederholt vorgekommen, daß untreue Firmen solche weitgehenden Vollmachten in erster Linie im eigenen Interesse und dadurch natürlich zum Nachteil des Vollmachtgebers ausgenutzt haben. Ihre ganze Tätigkeit sei nur darauf gerichtet, ein möglichst hohes Honorar für sich zu erzielen. Wieweit die Rückfichtslosigkeit derartiger Firmen gehen könne, ergebe die Tatsache, daß sie nicht davor zurückschüen, in Krankenhäusern liegende Verletzte zu veranlassen, den bereits einer Konkurrenzfirma erteilten Auftrag zu widerrufen. Es wird ausdrücklich betont, daß solche Unregelmäßigkeiten nur bei einem Teil der Unfallschutzbüros festgestellt worden sind. Es müsse jedoch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Inhalt einer Vollmacht genau zu prüfen ist, bevor sie unterschrieben wird. Auf jeden Fall sei zu empfehlen, keine Teilabtretung der Ansprüche in der Vollmacht vorzunehmen und die Vollmacht nur mit der Einschränkung zu erteilen, daß Vergleiche stets der Genehmigung des Vollmachtgebers bedürfen.

* Die Weserschiffahrt im Jahre 1934. Schlechte Wasserstände, unbefriedigendes Geschäft trotz Zunahme des Güterverkehrs um 10 1/2 %. Im Jahre 1934 waren infolge der Trockenheit die Weserwasserstände besonders unglücklich. Sie blieben sogar noch hinter den mäßigeren Jahren 1911 und 1921 zurück. Die Oberweser ab Hann.-Münden hatte 350 Tage, die kein vollschiffbares Wasser führte. Nur an 8 Tagen im Januar und an 7 Tagen im März war die Ladefähigkeit der Rähne voll auszunutzen, aber auch nur theoretisch. Von Ende April ab mußte der Wasserstand bereits durch Herabgabe von Zuschußwasser aus der Oberaltperre aufgebeßert werden. Die Durchschnittstautiefen lagen zwischen 1 m und 1,17 m, so daß die Fahrzeuge während des ganzen Jahres im Durchschnitt nur etwa 1/2 Ladung fahren konnten. Behinderungen durch Hochwasser traten nicht ein, doch hielt die am 5. Dezember 1933 einsetzende Eissperre im Januar zunächst noch an. Die katastrophal hohe Zahl von Tagen ohne Vollschiffbarkeit — 330 auf der Oberweser und 328 auf der Mittelweser — führt wieder einmal deutlich vor Augen, wie unbedingt notwendig die nun endlich erfolgte Inangriffnahme der Weserkanalisierung und wie dringend ihre schleunigste Durchführung ist. Im Jahre 1934 gingen durch die Bremer Weserschleuse insgesamt 1 515 500 t gegen 1 370 800 t in 1933. Der Zuwachs beträgt somit 144 700 t oder 10 1/2 %. Diese Menge entspricht ungefähr der im Dezember gefahrenen Ladung. Im Gegensatz zum Dezember v. J., der eisehalb fast ganz der Schiffsahrtspitze unterlag, hatte der letzte Monat des vergangenen Jahres keine Eisstörungen aufzuweisen. Diesem ist es daher zu verdanken, daß das Berichtsjahr das Vorjahr noch übertreffen konnte. Trotz dieser mengenmäßigen Zunahme war aber das geschäftliche Ergebnis für die Schiffsahrt selbst infolge der außerordentlichen Belastungen durch die schlechten Wasserstände sehr unbefriedigend. Verhältnismäßig gering war die Zunahme im Talverkehr, der das Vorjahr mit 1 074 200 t nur um 41 000 t oder 4 % überholte, während der Bergverkehr mit 441 300 t 103 700 t oder 31 % mehr anwies. Die Ursache dieser bedeutend unglücklicheren Entwicklung in der Talfahrt ist die infolge der untagbaren Kanalabgaben für Bunker Kohlen eingetretene weitere Verminderung der Kohlenzufuhr nach Bremen und den Unterweserhäfen. Der Ausfall von Kohlen (— 37 000 t) ist auch der einzige Rückgang, der in der Reihe der diese Richtung beherrschenden Hauptgüter vorlag. Alle übrigen Güter fliegen. So nahmen Kalksteine um 37 000 t, deutsches Getreide (vom Julaud kommend) um 16 000 t, Zement um 12 000 t, Kies und Steine um 8 000 t und Stützgut um 4 500 t zu. Bergwärts verzeichneten alle Güter mit Ausnahme von Bockshorn und Schmelzeite, die weniger befeuert wurden, einen Zuwachs. Stützgut erreichte 48 000 t mehr, Getreide und Wehl je 20 000 t, Auslandskohle 15 000 t, Reis 4500 t, Schrott 4000 t und Holz 1000 t.

* Nordenham. Bekanntlich schweben seit langer Zeit Verhandlungen mit der Reichsbahn wegen der Uebernahme des Unionspiers durch die Stadt Nordenham. Nunmehr sind diese Verhandlungen für beide Teile befriedigend abgeschlossen. Danach ist der Personenanleger in Nordenham ab 1. Januar in den Besitz der Stadt übergegangen. Die Werksfähre GmbH, wird sich mit der Hälfte an den Unterhaltungskosten des Anlegers beteiligen.

* Nordenham. Als Folge der Mäuseplage in den Wesermärschen haben sich die Eulen, die schärfsten Gegner der kleinen Mager, bedeutend vermehrt. So kann man zum Beispiel augenblicklich in einem hiesigen Garten am Tage in den Bäumen mehr als 30 Eulen bei ihrem Tageschlaf beobachten. Sie sitzen ganz ruhig mit eingebogenen Köpfen in den Ästen, so daß der unachtsam Vorübergehende sie kaum beachten wird. Doch bei Einbruch der Dunkelheit wird es in den Bäumen lebendig. Dann schwirren die Eulen auf Weiden und Felder, um den Kampf gegen die zur Landplage gewordenen Mäuse aufzunehmen. — Das Ministerium hat nun endgültig entschieden, daß die neue Raakliche Turnhalle, zu deren Erbauung sich die Stadt bei der Verstaatlichung der Oberrealschule verpflichtet mußte, bis zum 15. April fertiggestellt sein muß. Dieser Neubau soll ausschließlich als Turnhalle dienen und wird etwa 38 000 RM erfordern. Die Platzfrage konnte noch nicht endgültig geregelt werden.

* Oldenburg, 22. Januar 1935. Zentralviehmarkt. Amtl. Bericht vom Zucht- u. Nutzviehmarkt. Auftrieb 65 Stück. Es kosteten:

hochtragende Röhre 1. Qualität	380—400 RM
" " " 2. Qualität	300—330 "
" " " 3. Qualität	180—250 "
tragende Rinder 1. Qualität	280—290 "
" " " 2. Qualität	150—220 "
Zuchttäuber (bis 14 Tage alt)	10—25 "

Marktverlauf: Ruhig.

§ Oldenburg. Die von dem weithin bekannten Geologen und Bodenforscher Rektor a. D. Dr. H. Schütte, hier selbst, schon lange behauptete Ansicht, daß die Hochufer der Niederweser diejenigen Marschgebenden seien, wo zuerst eine Besiedlung vorgenommen worden sei, erlangte durch die mehrfachen Urnenfunde daselbst Beweise ihrer Richtigkeit. Schon im Jahre 1922 wurde beim Neubau eines Hauses an der Wilhelmstraße in Brate ein gut erhaltenes Urnenpaar guttate gefördert. Eine dieser Urnen besitzt jetzt Dr. Schaffstein in Brate, die andere befindet sich im Lehrmittelschrank der Südbrafer Schule. Die von Dr. Schütte veranlaßte Untersuchung der einen Urne in Hannover hat eindeutige Beweise dafür ergeben, daß diese Urne aus der frühen Eisenzeit, etwa 700 vor Chr., stammt. Es wurden im Laufe der Jahre noch mehrere Urnen in der Wesermarsch vorgefunden. Daraus läßt sich schließen, daß hier weit früher trockenes Land gewesen ist, als allgemein angenommen wird. Während einige der gefundenen Urnen eine erhebliche Höhe haben, sind andere in mehr flacher Form gebildet.

§ Oldenburg. Zu einer Versammlung im großen Schloßaal, für die Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler als Redner gewonnen war, hatten sich fast ausnahmslos alle Angehörigen der Justiz eingefunden. Wir nennen Ministerpräsident Joel, Staatsminister Pauly, Ministerialrat und Generalstaatsanwalt Dr. Christians, Oberverwaltungsgerichtspräsident Dugend, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Högl und Landgerichtspräsident Dr. Brand. Es fehlten auch nicht die Rechtsanwälte und die übrigen oberen, mittleren und auch unteren Justizbeamten. Nach einer musikalischen Einleitung seitens des Landesorgans und begrüßenden Worten des Präsidenten Dr. Högl nahm Dr. Freisler das Wort. Er warf zunächst einen Blick auf die Entwicklung der jetzt herrschenden juristischen Anschauungen und die künftige deutsche Rechtspflege. Vordem habe Nüchternheit und Anschauungslosigkeit in grundlegenden Dingen des Einzel- wie des Volkslebens geherrscht. Ein solcher Staat konnte sich vor den neugetaltemen Kräften nicht mehr halten. Die lächerliche Formel vom Gleichgewicht der gegeneinander eingestellten Kräfte in ihrer nackten Lehre sei vernichtet worden. Man müsse sich darüber klar werden, was die Grundlage unseres deutschen Volkslebens, unserer Volkführung in Staat und Bewegung ist, welche gewaltige Unterschiede zwischen der damaligen Zeit und heute bestche. Die Rechtswohler hätten die Aufgabe, dazu beizutragen, um in allen Fällen des Lebens dem Rechts- und Unrechtsbegriff, dem Rechts- und Gerechtigkeitsbegriff des Volkes zum Siege zu verhelfen. Das Wesentliche sei nicht die Schaffung von Gesetzen oder Verwaltungsanordnungen, sondern die eines Menschentypus, des Pflichtbewußtseins, Arbeitsamkeit und Sorgsamkeit sowohl beim Mann als bei der Frau in sich trägt. Mit der Wahrung, an sich selbst zu arbeiten und zu erkennen, daß alle Arbeit an sich selbst und im Volke nichts weiter sei als treue, pflichtbewußte Arbeit an den kommenden deutschen Geschlechtern. Dr. Högl sprach ein kurzes Schlusswort, das in einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer endete und dann wurde die Versammlung mit dem Absingen der nationalen Lieder geschlossen.

§ Oldenburg. Weit über den Strafanzug hinaus ging ein Urteil gegen den bisher völlig unbestraften Fokko Noßkamp, geboren am 19. Februar 1909 in Bremen. Er fand unter der Anklage, seinem Arbeitgeber, dem Wäckermeister Probst in Oternburg in der Zeit vom 16. Oktober bis zum 23. November 1934 etwa 10 bis 13 Pfund Butter veruntreut zu haben. Schon längere Zeit war in dem 28 Mann umfassenden Betriebe übermäßig viel Butter verbraucht worden, so daß der Angeklagte als Vertrauensmann den Auftrag erhielt, genau über den Eingang und den Verbrauch der Butter Buch zu führen. Die wurde von ihm in der ersten Zeit auch gemacht, aber dann verfuhr er es. N. bestrittet die ihm zur Last gelegte Verfehlung und behauptet, die angeblich veruntreute Butter sei für Nachbestellungen verwendet worden. Dies haben ihm seine sämtlichen Mitangehüllten in einem Schreiben bestätigt, das der Verteidiger, Dr. Retelshohn, dem Amtsrichter, Amtsgerichtsrat Knabbe, vorlegte. Wäckermeister Dr. erklärte dies als unrichtig und beschwor seine Aussage. Der Amtsanwalt hielt eine Gefängnisstrafe von einem Monat für angemessen. Das Gericht glaubte aber, gegen einen derartigen Vertrauensbruch 3 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung erkennen zu sollen. — Einbruch in ein Rauchhaus. In der Nacht zum 3. September wurde in das Rauchhaus des August Koopmann in Oternburg durch Zertrümmern eines Fensters eingebrochen und daraus 4 Schinken, 4 Seiten Speck, eine Anzahl Mettwürste und mehrere Sülzen entwendet. Als Täter ermittelte die Polizei in 1906 in Hiebigen, Kreis Frantfurt a. d. Oder geborenen Franz Dvorabzel und den aus Solttau stammenden 33jährigen Friz Niple. Beide sind seit einigen Jahren verheiratet und wohnen in Oternburg. Obwohl sie nicht arbeitslos waren, verübten sie den genannten schweren Diebstahl und teilten sich die Beute. Die gestohlenen Fettwaren gehörten zufälligerweise minderbemittelten Leuten, die ihre Schweine mühsam aufgefüttert hatten und N. zum Märgern übergaben. Die gefährlichen Angeklagten behaupten, sich in einer Nollage geraten sein will durch Krankheiten seiner Frau. Er schwerend ist jedenfalls, daß beide Angeklagte in einem großen Schlachtereibetrieb, nämlich der GEG beschäftigt waren. Nach den Ausführungen des Amtsanwalts müßten eigentlich Zuschußstrafen gegen sie verhängt werden, da beide sich weit über ihren Bedarf eingedeckt hätten. Dennoch will er ihnen mildernde Umstände zubilligen und beantragte 8 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet dementsprechend. Diese Tat erinnere an die Zeit von 1921/22, wo derartige Einbrüche an der Tagesordnung gewesen seien.

*** Varel.** Von drei gleichaltrigen gemästeten Schweinen, die ein Bauer in einem Nachbarort besaß und die, wie durch Wiegen festgestellt, am 3. Januar je 262, 260 und

Der DVA sammelt für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes Kornblumen-Verkauf am 26. Januar 1935



Schon immer haben deutsche Menschen jenseits unserer Grenzen um die Erhaltung ihres Volkstums gekämpft. Das Sinnbild ihres Kampfes war die blaue Kornblume, die sie stolz als Zeichen trugen. Unter den gleichgesinnten Schülern und Jungarbeitern, die damals im Zeichen der Kornblume gegen die Entdeutschungspolitik eines volksfremden Systems auftraten, stand auch Adolf Hitler. Am 26. Januar 1935 wird dieses älteste Kampfzeichen unseres Führers wieder wie im Vorjahre das Sinnbild der Einheit des Hundert-Millionen-Volkes sein. An diesem Tage sammelt der Volkstum für das Deutschtum im Ausland durch den Verkauf von Kornblumen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Durch diese Sammlung soll auch nach außen hin bekundet werden, daß die Blutgemeinschaft aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen eine Gemeinschaft des Schicksals ist, also auch der Not und des Opfers. Haben doch gerade die Pioniere des Deutschtums im Grenzland und in den deutschen Randgebieten oft neben dem ungeheuren Daseins- und Wirtschaftskampf den täglichen Kampf um deutsche Art, Sprache und Sitte durchzuführen. Die blaue Kornblume bekundet die Verbundenheit aller Deutschen mit allen. Jeder trage sie voll Stolz und mit dem Bewußtsein der Treue, die ihre Farbe sprichwörtlich gemacht hat.

258 Pfund wogen, verkaufte er einige Tage später davon das beste an einen Schlachter mit der Ablieferung am 16. Januar. Da der Bauer an dem Tage verhindert war, ließ er das Fortkieren von seinem Nachbarn abliefern. Das Tier wurde bei der Ablieferung auf dem Hof des Schlachters gewogen. Wie erkantet war aber der Bauer, als ihm der Nachbar den Wiegezeitel übergab und er las, daß das Schwein nur 230 Pfund wog und dafür hatte er nur das Geld erhalten. Das Tier hatte also nach 13 Tagen anstatt aufgenommen reichlich abgenommen. Um sich zu gewissern, wog der Bauer die andern im Stall befindlichen beiden gleichartigen Schweine und stellte fest, daß diese je 300 und 292 Pfund wogen, also aufgenommen hatten. Diese Gewichtsfeststellung erfolgte allerdings bei voller Fütterung. Da er das beste Tier abgeliefert hatte, hätte dieses nächstens gewogen eigentlich etwa 280 Pfund wiegen müssen. Deshalb mandte er sich an die Genbarmerie, die mit ihm das abgelieferte Schwein beim Abnehmer bereits geschlachtet vorland. Das festgestellte Schlachtgewicht entsprach nicht dem eines Schweines von 230 Pfund Lebendgewicht. Die gleiche Feststellung erfolgte noch bei zwei weiteren geschlachteten, von anderen Landwirten abgelieferten Schweinen. Eins von den drei geschlachteten Schweinen wurde allein auf dem Boden vorgefunden, war nicht behaucht und auch nicht abgepöppelt und sollte dadurch der Schlachtereier entgegen. Bei einem Schwein mit 246 Pfund Lebendgewicht hatte man nur 242 Pfund dem Abnehmer ausgezahlt und sich angeblich um 4 Pfund „verrecknet“. Die Ermittlungen sind noch nicht ganz abgeschlossen. Die Angelegenheit wird vor Gericht geklärt werden müssen. (G.)

*** Schweiburg.** Als wahrer Reformbesitzer entpuppte sich anlässlich einer Familienfeier ein hiesiger Volksgenosse, der nicht weniger als 29 Schnitten Schwarzbrot mit den nötigen Auflagen versehen und eine Schmitte Weizenbrot, mit dem besten Appetit, ohne jegliche Schädigung, verzehrte. Der Mann wäre in der Brotkartenzzeit bestimmt verhungert.

*** Stiefelkampfersehn.** Ein junger Mann von auswärts holte seine Braut hier mit einem Motorrad ab. In einer Kurve fiel die Mitfahrerin vom Hinterrad. Der Fahrer hatte das aber nicht bemerkt. Erst vor Hesel fiel ihm das lange Schweigen seiner Mitfahrerin auf. Die Verunglückte war inzwischen von ihrem Vater und Bruder aufgefunden und mit nach Hause genommen worden. Ein Arzt stellte mehrere Rippenbrüche und eine leichte Verletzung der Lunge fest.

*** Jever.** Das große Projekt des Baues einer Wasserleitung Wilhelmshafen—Wittmund—Evens—Warden, das an die jeverländische Gruppenverwaltung anhängt, scheint nun Wirklichkeit zu werden. Katasterdirektor Reinhardt-Norden konnte jetzt in Berlin die Zustimmung erhalten, daß die Finanzierung dieser Maßnahme erfolgt und die Mittel bereit gehalten werden. Nach der Bereitstellung der Kaufsumme in Höhe von 1 950 000 Reichsmark, die in etwa vier Wochen erfolgt, kann sofort mit der Ausschreibung der Arbeiten begonnen werden. Einschließlich der Stäbelleitungen hat dieses Netz eine Länge von etwa 65 Kilometer. In Evens wird ein Wasserturm von 1000

Rubritern Fassungsvermögen und in Norden ein solcher von 400 Rubritern gebaut werden. Der Bau schließt insgesamt rund 175 000 Tagewerte Beschäftigung. In die Industrie des Saargebietes entfallen davon 100 000 Tagewerte durch die Herstellung der Koffen- und Stahlröhre. Es können also 500 laurländische Volksgenossen 8 Monate hindurch und ebenso viel Volksgenossen aus Ostfriesland und dem Amt Friesland für die gleiche Dauer Beschäftigung erhalten.

*** Bremerhaven.** Der seit dem 9. Juli 1933 in Bremerhaven aufliegende Lloyd-Passagierdampfer „Werra“ soll als Frachtschiff eingewidmet werden. Das Schiff wurde am Montag aus dem Kaiserhafen nach dem Verbindungshafen geschleppt, wo unter dem großen Kran sofort mit den Umbauarbeiten begonnen wird. Dampfer „Werra“ wurde 1922 erbaut, ist 9477 BRT groß und entwickelt eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 1 Seemeilen.

*** Vorkum.** Der Vorkumer Rutter „Anni“ besaß sich mit Ladung auf der Reise von Bremerhaven nach Vorkum. In der Blauen Balje geriet er bei N-W-Stärke 4 bis 5 in unmittelbarer Nähe der Fahrinne bei Niedrigwasser auf eine Untiefe. Der Motorlaster kenterte, die Knapp einer Viertelstunde. Auf das Notsignal lief die Auderrettungsboot „Fisrin Bismard“ der Station Wangerooze sofort aus. Es gelang, alle vier Mann der Besatzung glücklich zu bergen und in Wangerooze zu landen.

*** Verden.** Zwei junge Leute aus Dönhausen im Eyrtrup bei Verden hatten auf einem Erntefest in Peemle im Kreise Nienburg Streitigkeiten angefangen, und dabei ohne jeden Grund einem jungen Mann mit einem Taschenmesser einen soch wuchtigen Schlag über den Kopf versetzt, daß er sofort blutüberströmt zusammenbrach. Sie wurden vom Schöffengericht in Verden zu vier Monaten respectively Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Auf einem anderen Erntefest in Stedorf bei Dörverden (Kreis Verden) verlor ein junger Mann zwei von Genbarmerienachtmesser festgenommene Nadaubrüder zu befreien. Er wurde von dem gleichen Gericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und versuchter Gefangenbefreiung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß derartige Unbotmäßigkeiten gegen die Staatsgewalt unter den jungen Leuten wieder erheblich zunehmen und hielt es für angebracht, dagegen mit empfindlichen Strafen vorzugehen.

*** Stade.** Ein Rehlinger Landwirt, der, obwohl zahlungsfähig, mit seinen Steuerzahlungen erheblich in Rückstande ist, wurde auf Veranlassung des Landrats in Stade in Haft genommen. Es war der Befürchtung befangen worden, daß der Landwirt im Begriff war, einen nachhastigen Betrag für andere Zwecke, die der Steuerzahlung nachgestellt werden müßten, verwenden wollte. — In der Gemeinde Dornbusch konnte ein Einwohner, der die Material zum Nachweise seiner arischen Abstammung zusammenzutrag, anhand einwandfreier Urkunden die Feststellung machen, daß der in der Familie bekannte Geburtstest seiner bei ihm wohnenden Großmutter nicht stimmte. Die alte Frau ist am 2. Oktober 1847 geboren, während nun schon seit fast 80 Jahren ihren Geburtstag am 2. November gefeiert hatte.

*** Dornbusch (Kreis Stade).** Der Kapitän Johann Hagenah, der als Eisenerzeugungsschützer an Bord der „Gneisenau“ die Schlacht bei den Falklandinseln mitgemacht hat, erhielt jetzt nach fast zwanzig Jahren das Eisenerkreuz I. Klasse ausgehändig. Hagenah war einer der wenigen Überlebenden des Kreuzers. Er wurde, nachdem er mehrere Stunden im Wasser geschwommen hatte, von den Engländern aufgefischt und gefangen genommen. 1917 kehrte er aus England zurück. Kürzlich traf er in Hamburg einen früheren Kriegskameraden, der ihm mitteilte, daß er noch während des Krieges mit dem E. K. I. ausgezeichnet worden sei. Die Admiralität hatte damals seiner eifrigen Nachforschungen keine Adresse nicht ermitteln können, da seine Papiere beim Untergang des Schiffes mit verloren gegangen waren.

Druck und Verlag: L. Birt, Eiskleth, Hauptchristleitungsamt S. Birt, Eiskleth. Verantwortlicher Angelegenheitsamt S. Birt, Eiskleth. DM XII 34: 551. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 2 gültig.

Stadtmagistrat

Eiskleth, den 22. Januar 1935

Das Verzeichnis der gemeldeten Betriebswechsel usw. der Berufsorganisation Oldenburger Landwirte liegt n. 24 d. M. bis 7. n. M. beide Tage einschließlich zur Einsicht der Beteiligten beim Stadtmagistrat aus. Einsprüche können innerhalb eines Monats nach Benennung der Auslegung beim Vorstand der Berufsorganisation erhoben werden. (3 b b e)

Suche auf sofort ein tüchtiges Mädchen

Nachzutr. in der Geschäftsstelle



E. B. Eislether Turnerbund
Sonnabend, 20 Uhr, Turnhalle:
Gesamtschauturnen aller Abteilungen
mit Film vom Unterfreis-Turnfest in Abbehausen

Briefumwidlung

mit firmenaufdruck fertigt an

L. Zirk, Buchbrucker

Dankfagung

Für die überaus zahlreich Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Eltern. Entschieden sage ich auch Namen aller Angehörigen herzlichen Dank
Joh. Schumacher Oberhammelwarden